Basel, 25. September 1915. № 39 XV. JAHRGANG



SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Wir suchen einen erfahrenen **Bäcker** als **Schiesser. Bezirks-Konsumverein Lörrach** e. G. m. b. H.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Konferenz des Kreises IX

Sektion Graubünden

Sonntag, den 10. Oktober 1915 im Hotel Bellevue

in Samaden.

Beginn 11½ Uhr vormittags.

Traktanden:

1. Appell und Protokoll.
2. Propaganda für das graubündnerische Konsumvereinswesen.
3. Die Warenvermittlung durch den Verband schweiz. Konsumvereine anhand der im «Konsumverein» Nr. 37 publizierten Thesen.
4. Besprechung über gemeinsame Warenbezüge der Bündnervereine.
5. Behandlung der Steuerfrage. Referent: Herr Weilenmann.
6. Verschiedenes.

Das gemeinsame Mittagessen findet im gleichen Hotel um 12½ Uhr statt. Nachher ist Fortsetzung der Verhandlungen. Die Vereine sind ersucht, die Teilnehmerzahl bis spätestens den 7. Oktober der Verwaltung des Konsumvereins Samaden anzugeben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Kreisvorstand.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

VIII. Konferenz des V. Kreises

(Kt. Aargau)

Sonntag, den 3. Oktober 1915, vormittags punkt 9½ Uhr

im Schulhaussaale in Baden.

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Protokoll der letzten Konferenz.
3. Die Warenvermittlung durch den V. S. K. und die Konsumvereine.
4. Allgemeine Umfrage.
5. Wahl des Ortes der nächsten Konferenz.
6. Verschiedenes.

Die Konferenz musste aus lokalen und andern Gründen auf einen frühern Tag, als anfänglich in Aussicht genommen wurde, angesetzt werden.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung verweisen wir auf die unter «Kreiskonferenzen» in Nr. 37 des Schweiz. Konsumverein erschienenen Thesen. Wenn auch viel Selbstverständliches in denselben enthalten ist, so bieten sie doch Stoff zu langen und interessanten Verhandlungen. Auch dürfte es an der Zeit sein, wieder einmal über die Grundprinzipien des Konsumvereinswesens zu debattieren.

Es soll dann ferner Gelegenheit geboten werden, etwas länger als sonst bei Punkt 4, Allgemeine Umfrage, zu verweilen.

PS. Das gemeinsame Mittagessen findet im «Falken» statt. Die Vereine sind gebeten, die Zahl ihrer Teilnehmer bis spätestens am 1. Oktober dem Konsumverein Baden mitteilen zu wollen.

Wir bitten die Vereine um recht zahlreichen Besuch und zeichnen

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Der Kreisvorstand.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XV. Jahrgang — Basel, den 25. September 1915 — No. 39

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Allgemeinen Consum-Verein Basel. — Auf dem Wege zur Selbsterkenntnis. — Ein Kommentar. — **Volkswirtschaft:** Verkauf von Getreide und Mahlprodukten. Arbeitsmarkt im Monat August 1915. Stand der Lebenskosten im September 1915. — **Verein schweiz. Konsumverwalter:** Ausserordentliche Mitgliederversammlung. — **Internationaler Genossenschaftsbund.** — **Aus unserer Bewegung:** Interlaken, Stein a. Rh., Stäfa, Wattwil, La Chaux-de-Fonds-Le Locle-Le Noirmont, Heiden, Vallorbe. — **Sprechsaal:** Zu unsern Kreiskonferenzen.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum
des
Allgemeinen Consum-Verein Basel.

„Soll etwas rechtes zustande kommen, so muss es naturwüchsig, den eigenen Kräften und Anschauungen entsprungen sein."
B. Collin-Bernoulli.

Der 9. September 1915 war für die baslerische und schweizerische Wirtschaftsgeschichte ein Ehrentag, denn es waren fünfzig Jahre verflossen, seitdem der A. C. V. Basel seine segensreiche und bedeutungsvolle Tätigkeit begonnen hat.

In ruhigen Zeiten wäre Veranlassung gewesen, dieses Ereignis durch eine eindrucksvolle öffentliche Feier gebührend hervorzuheben. Ursprünglich war auch beabsichtigt, dieses Jubiläum in Verbindung mit einer Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des V. S. K. im kommenden Jahre bei Abhaltung des internationalen Genossenschaftskongresses in Basel festlich zu begehen. Wie so vieles andere, hat der Weltkrieg auch diese Pläne vereitelt.

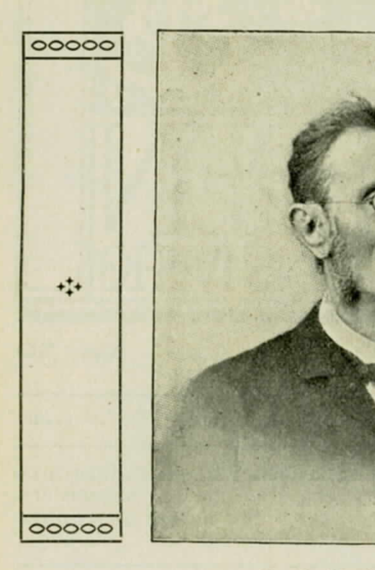
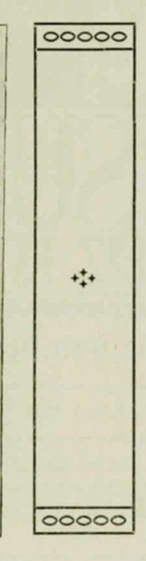
Heute bedauern wir das nicht einmal so sehr. Welches Fest und welche Feier hätte denn das Gewicht des Konsumvereinswesens im allgemeinen und die hervorragend wichtige wirtschaftliche Bedeutung speziell des A. C. V. Basel so plastisch hervorheben können, als wie gerade die gegenwärtige Zeit? In den vergangenen 13 Kriegsmonaten, die leider so reich waren an Panik, wirtschaftlichen Schwierigkeiten, Not und Elend, da mussten die genossenschaftlichen Organisationen — nachdem das individualistische, erwerbs- und profitkapitalistische Wirtschaftssystem im allgemeinen so glänzend versagte — helfend einspringen und zeigen, dass sie die Meister der Zeit und der Zukunft sind. Von den vielen Formen der wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit haben die Konsumgenossenschaften und mit ihnen der A. C. V. Basel in erster Linie die harte Probe tüchtig bestanden.

Es ist daher gewiss kein Zufall, wenn Herr Bundesrat Schulthess seine Anerkennung über die Tätigkeit der Konsumvereine während der Kriegszeit gerade in Basel, dem Arbeitsfeld nicht nur des V. S. K., sondern auch des grössten und leistungsfähigsten unter den lokalen Konsumvereinen der Schweiz, des A. C. V. Basel, zum Ausdruck gebracht hat.

Gerade in solchen Zeiten ist es keine leere Aeusserlichkeit, wenn wir rückwärtsblickend uns dankbar und ehrfurchtsvoll der Männer erinnern wollen, denen wir die reichste und vollste Frucht am schweizerischen Genossenschaftsbaum verdanken.

Wie bei manch andern Vereinen — denn die Konsumvereine sind «Kinder der Not» — gab den äusseren Anlass zur Gründung des A. C. V. Basel eine Krisis in der Industrie und eine allgemeine Notlage in Arbeiter-, besonders in Posamenterkreisen, im Winter 1864/1865.[1]) Der damalige Regierungssekretär Dr. Fr. Göttisheim versuchte, seine Mitbürger in einem öffentlichen Vortrage über das Wesen und die Ziele der Konsumvereine aufzuklären. Anfangs blieben seine Ideen über Selbsthilfe unbeachtet. Als aber im Frühjahr 1865 die Regierung sich genötigt sah, zur Milderung der ärgsten Armut Notstandsarbeiten vornehmen zu lassen und ein Hilfskomitee Lebensmittel zu vertreiben anfing, da fanden die Ansichten über das Assoziationsprinzip immer mehr Anhänger. Wertvolle Pionierdienste leistete auch Wilhelm Klein, der schon in den fünfziger Jahren einen seither eingegangenen Konsumverein geleitet hatte und nun in dem von ihm redigierten «Schweizer Volksfreund» das Volk über den Zweck der Konsumvereine aufklärte. Namentlich war es aber der spätere erste Präsident des Verwaltungsrates des Allgemeinen Consum-Vereins, Bernhard Collin-Bernoulli, der durch seine Artikel im «Volksfreund» die Ideen der Pioniere von Rochdale und eines Victor Aimé Huber

[1]) In der Darstellung der Gründungsvorgänge des A. C. V. folgen wir zum Teil den Mitteilungen in der Festnummer des A. C. V. Basel vom 16. September 1915.

B. Collin-Bernoulli
geistiger Förderer des Konsumvereinswesens der Schweiz
1865—1868 Präsident des Verwaltungsrates des A. C. V. Basel.

den weitesten Kreisen bekannt machte. Ihm zur Seite stand Th. Hoffmann-Merian, der ebenfalls im «Volksfreund» die Einrichtungen bestehender Konsumvereine beschrieb und besonders die Arbeiter auf die Ideen von Schulze-Delitzsch hinwies. Ausser diesen vier hervorragenden Männern standen noch die folgenden an der Wiege der jungen Genossenschaft: Aeschbach-Madörin, Bohny-Düring, Brodbeck-Walser, Buess-Leisinger, Burger-Haller, Häfelfinger-Bachmann, Heckendorn-Riggenbach (erster Verwalter, ebenfals langjähriges Mitglied der Behörden des V.S.K.), Horandt-Sprenger, Jetzler-Klein, Lörtscher-Zaugg, Manz-Gloor, R. Starke, Stohler-Hofer, Wittmer-Ruch.

Im Juni 1865 beauftragte eine erste Versammlung ein provisorisches Komitee mit der Ausarbeitung von Statuten, die anfangs Juli mit einem interessanten Bericht einer zweiten Versammlung von etwa 100 Mann vorgelegt werden konnten und zur definitiven Konstituierung des Vereins führten. Bis Ende August 1865, also noch vor Aufnahme der Vereinstätigkeit, waren bereits 215 Mitglieder eingeschrieben, die sich aus folgenden Berufsgruppen rekrutierten: Handwerker (50), Kommis, Ferger, Liseurs und Postangestellte (50), Fabrikaufseher, Meisterweber, Arbeiter in mechanischen Werkstätten (62), Posamenter (16), Färber (10), verschiedene andere Professionisten. Zweifellos waren nach dieser Zusammenstellung die Lohnarbeiter in der Mehrheit. Doch ist damit nicht gesagt, dass der Verein rein nur ein Unternehmen der Arbeiterschaft war; die Zusammensetzung des Verwaltungsrates zeigt deutlich das Bestreben, einen Allgemeinen Consumverein ins Leben zu rufen und keinen ständischen. Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wurde Herr Collin, Kaufmann, berufen; den Vorsitz in der Generalversammlung führte Herr Th. Hoffmann-Merian.

Gemäss der Vorschrift des damaligen Gesetzes mussten die Initianten mit einer Eingabe an den Kleinen Rat der Stadt Basel um Genehmigung der Statuten und um Eintragung in das Ragionenbuch nachsuchen. In diesem Schreiben, das vom 21. August 1865 datiert ist, heisst es u. a.:

. . .«Es hat sich in Basel ein Verein gebildet, dessen Zweck laut § 1 der hier beigelegten Statuten: die Verbesserung der ökonomischen Lage seiner Mitglieder ist, und zwar durch
a) Ankauf und Verkauf guter und billiger Lebensmittel;
b) Vertheilung des Reingewinnes, welcher bei diesem Geschäft erzielt wird, an die Mitglieder;
c) Ansammlung von Ersparnissen, wozu den Mitgliedern Gelegenheit geboten wird.

Nachdem wir Ihre hohe Genehmigung zur Bildung dieser unserer anonymen Gesellschaft erlangt haben werden, tritt dieselbe unterm Namen: Allgemeiner Consumverein in Basel ins Leben.

. . . Indem nun unsere Bitte dahingeht, unsrer Gesellschaft Ihre staatliche Genehmigung zu ertheilen und die Eintragung ins Ragionenbuch zu gestatten, fügen wir einige Worte zur Begründung bei.

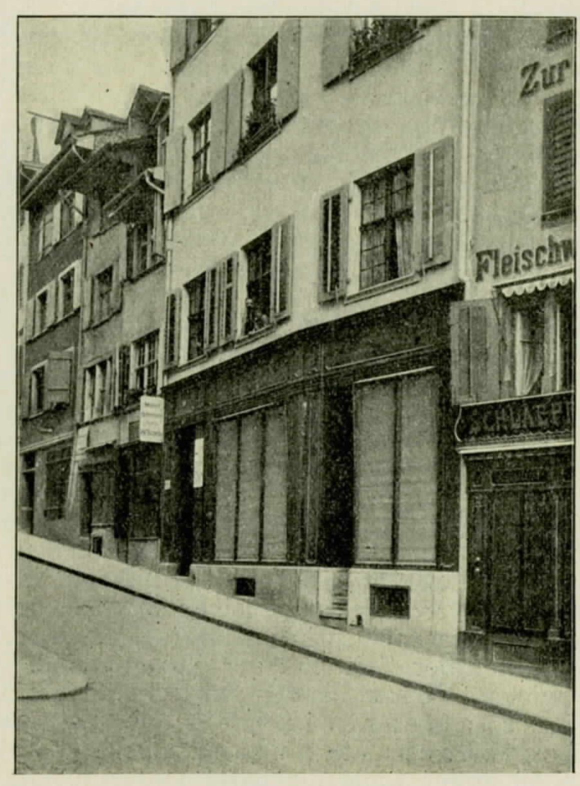
Die Noth, welche Arbeits- und Verdienstlosigkeit über einen Theil der Arbeiterbevölkerung dieser Stadt gebracht hat, gab Einigen aus diesem Stande die Idee ein, nach dem ermunternden Vorbilde von englischen Genossenschaften, eine ähnliche Verbindung in Basel ins Leben zu rufen. Es giebt in England, wie Ihnen hochgeachtete Herren! nicht unbekannt sein wird, einen Consumverein, der mit den geringsten Mitteln begonnen, nicht allein jetzt jährlich Millionen umsetzt, sondern auch ökonomisch und sittlich den wohlthätigsten Einfluss auf die Arbeiterbevölkerung jener Gegend ausübt.

Da wir unsere Bücher, Cassa und Einrichtung kaufmännisch führen, nach dem Rathe von Schultze-Delitzsch nur gegen baar verkaufen, strenge Controlle einführen, öffentlich Rechnung ablegen, so glauben wir allen Erfordernissen zu genügen, die man von einer anonymen Gesellschaft erwarten kann.»

Die Eingabe wurde von den zuständigen Instanzen (Finanzkollegium) durchaus wohlwollend begutachtet, so dass der Kleine Rat in seiner Sitzung vom 13. September 1865 beschloss, die Statuten zu genehmigen.

Bereits vor der behördlichen Genehmigung hatte der Verein am 9. September seine Tätigkeit aufgenommen. Mit dem geringen Betriebskapital von 1090 Franken, die durch Aktienzeichnungen aufgebracht wurden (nach dem damalig herrschenden Recht musste der A. C. V. als Aktiengesellschaft konstituiert werden; in eine Genossenschaft wurde er erst 1884 umgewandelt) konnten die notwendigsten Waren angeschafft und der erste Laden am Spalenberg Nr. 26 eröffnet werden.

Wie jeder andere junge Verein, hatte der A. C. V. Basel gleich zu Beginn seiner Tätigkeit äussere und innere Schwierigkeiten zu überwinden. Auch er musste sein Lehrgeld bezahlen, doch die Hingebung der Vereinsbehörden und die Treue der Mitglieder halfen je und je über die hemmenden Klippen hinweg.



Verkaufsladen Spalenberg

Die Gegner des Konsumvereins suchten ebenfalls die junge, noch wenig erstarkte Organisation durch die Presse zu schädigen. Damit wurde aber das Gegenteil erzielt. Denn die Pressangriffe der Gegner gaben den intelligenten Befürwortern der Konsumvereinssache willkommenen Anlass, den Genossenschaftsgedanken zu popularisieren und in weite Schichten des Volkes hineinzutragen.

Besonders trefflich äusserte sich ein Artikel (vermutlich von B. Collin) in den «Basler Nachrichten» über Zweck und Ziele des Consumvereins, Worte, die auch heute noch volle Geltung haben. Es heisst darin u. a.:

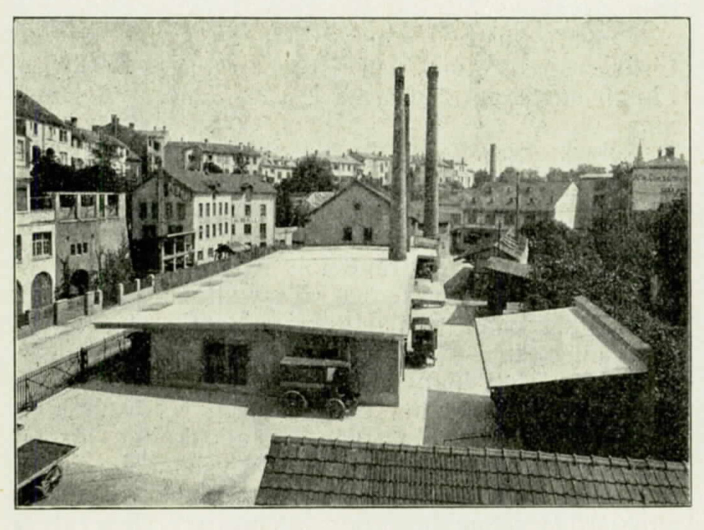
«Mag einer viel oder wenig ausgeben, arm oder reich sein, so ist er Konsument, d. h. er verbraucht Boden- und Industrieerzeugnisse. Durch je weniger Hände diese nun gehen, desto billiger kommen sie in die Hände des Verbrauchers. Da nun jeder ein Verbraucher ist, so kann er auf diese Weise eine Ersparnis erzielen, wenn er sich dem Verein anschliesst. Der Verein hat deswegen nicht nötig, den übrigen Verkäufern Konkurrenz zu machen. Er wird die Verkaufspreise und den Verkaufsnutzen nicht herabdrücken; im Gegenteil kann er einen Jahresnutzen nur dann seinen Teilhabern gutschreiben, wenn er zu den ungefähren stadtüblichen Preisen verkaufen lässt. Der Nutzen am Geschäft kommt den Mitgliedern zu gut und dieser, angesammelt, soll mit einer kleinen Wocheneinlage von 20 Cts. die Ersparnis, die Kapitalansammlung für den unbemittelten Arbeiter werden. Nehmen wir an, dass die allerärmste Familie im Jahr doch 400—500 Fr. verbraucht, dass 5 à 10% je nach dem Artikel gewonnen werden können, so kann sich ein Hausvater gerade vermittelst seiner täglichen Ausgaben einen Sparpfennig ansammeln, der in 10 Jahren wohl auf die Höhe eines Jahresbedarfes steigen kann...»

Und dann weiter:

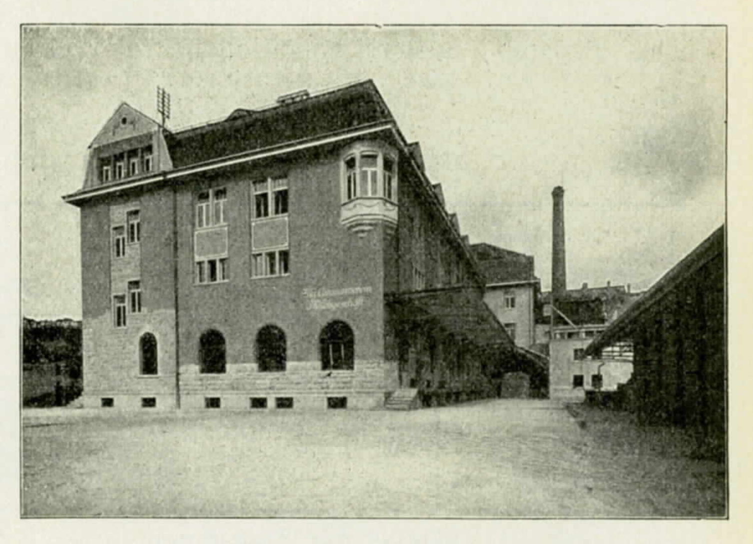
«Da höre ich nun von einigen Seiten Stimmen, die mir sagen: ein Consumverein habe neben seinen Lichtseiten die Schattenseite, dass er bestehenden Geschäften Nachteil im Verkauf, Schmälerung des Nutzens bringe und was man den einen zu gut tue, das nehme man den andern. Diese wichtige Einwendung zu besprechen, sei mir in folgendem vergönnt:

Dürfte man nichts Gemeinnützliches unternehmen, wenn man dadurch andern Kürzung an ihrem Erwerb verursachte, so hätten wir unsere wichtigsten und nützlichsten Erfindungen entbehren müssen.

Wohl ist es möglich, dass nach zehnjährigem Bestehen des Vereins einige Krämer, einige Wirte usw. weniger sind, dass manchem Lieferanten von Nahrungs- und Haushaltungsbedürfnissen im Verein eine kleine Kontrolle zur Seite gestellt ist. Dies wird allen Konsumenten der ganzen Stadt zu gut kommen. Man denke an den Bezug von Holz, Milch und andern Nahrungsmitteln aus der Ferne. Wenn nun vollends der Arbeiterstand davon reellen Nutzen zieht, zum Sparen angehalten wird durch Teilnahme an der Verwaltung, zu richtigen Wirtschaftsgrundsätzen gelangt, wenn der Verein nach Durchführung seines ganzen Programms auch sittlich veredelnd wirken lernt, so kann, solchem Nutzen gegenüber, von dem kleinen Verluste Einzelner wohl abgesehen werden. Der Verein begeht damit keine grössere Sünde, als der, der statt einen Bauschreiner zu rufen, sich selbst einen Nagel in seinen Gartenzaun schlägt.»



Bäckereigeschäft



Milchgeschäft

Die wirtschaftliche Tätigkeit erstreckte sich vorerst über die Verteilung von Spezereiwaren, Brot, Wein und Fleischwaren. Das Brot wurde zuerst von zwei Bäckermeistern akkordweise geliefert; aber die Verwaltung machte bei diesem System bald schlimme Erfahrungen. Da mietete sie eine Bäckerei und liess durch eigene Angestellte backen. Der Betrieb einer eigenen Schlächterei schien dem Verwaltungsrate vorläufig zu schwierig und zu gewagt. Um aber den Mitgliedern bezüglich Fleischlieferung doch etwas zu bieten, wurde mit einem Metzgermeister ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem derselbe seine Waren gegen Bezahlung mit Marken abgab, die er monatlich unter Rabatt bei der Vereinskasse gegen Geld auswechselte.

Als Angestellte waren im ersten Jahre tätig ein Verwalter, ein Verkäufer und später ein Laufbursche. Ueber das erste Betriebsjahr wird folgendes berichtet: Im September, dem Eröffnungsmonat, wurden pro Tag für 146 Franken Waren verkauft, im Dezember schon für 320 Franken. Die Gesamteinnahmen bis Ende des Jahres 1865 betrugen im Spalenbergladen 19,600 Franken. Am 20. Dezember musste der zweite Laden eröffnet werden, da die Mitgliederzahl beständig wuchs. Auf Ende des Jahres 1866 (16 Betriebsmonate) hatte der Konsumverein bereits 4 Verkaufslokale, in denen für 181,021 Franken Güter verteilt wurden. 60% dieser Summe rührten aus Verkäufen an Mitglieder, 40% aus solchen an andere Personen. Die Mitgliederzahl betrug 555. Der Ueberschuss von 17,102 Franken fiel mit 90% den Mitgliedern, die 14% ihrer eingeschriebenen Ankäufe gutgeschrieben bekamen, und mit 10% dem Reservefonds zu.

Es ist uns nicht möglich, die Ueberfülle von Leistungen und Erfolgen des A. C. V. Basel an dieser Stelle auch nur andeutungsweise zu skizzieren. Wir werden später Gelegenheit haben, auf seine Entwicklung und seine Bedeutung für das baslerische Wirtschaftsleben und die schweizerische Genossenschaftsbewegung eingehend zurückzukommen, wenn einmal die Geschichte des A. C. V. Basel, die ihren Bearbeiter gefunden hat, abgeschlossen vor uns liegt.

Den genossenschaftlichen Erfolg des A.C.V. Basel finden wir, wie schon frühere Forschungen klar ergeben haben, unstreitig in der glücklichen G r u n d o r g a n i s a t i o n, die das klassische R o c h d a l e r V e r t e i l u n g s p r i n z i p des Schwandener Vereins mit einem klaren Verwaltungsorganismus verschmolz

und dadurch wesentlich dazu beitrug, einen schweizerischen Konsumvereinstypus zu schaffen, der urwüchsig mit dem einheimischen Wirtschaftsleben sich verwurzelte.

Statistische Angaben über die Entwicklung des A. C. V. Basel.

Jahr	Mitglieder auf Ende des Jahres	Verkaufslokale	Detail der Einnahmen: Waren-Geschäft	Obst- und Gem.-Gesch.	Bäckerei	Wein	Bier	Milch	Brennmaterialien	Mineralwasser
Ende			Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1866	555	4	—	—	—	—	—	—	—	—
1875	2,186	14	585,231	12,885	253,319	32,912	—	—	5,231	—
1885	4,467	19	967,756	—	294,046	146,642	—	267,448	—	—
1895	14,253	34	2,126,506	—	328,961	524,221	282,838	1,973,288	64,882	—
1905	27,069	86	3,494,129	400,650	860,853	754,099	330,263	4,324,882	655,934	31,761
1914	36,844	119	5,980,802	1,107,027	1,781,329	937,197	448,292	7,683,441	925,942	50,451

Jahr	Detail der Einnahmen: Schuhwaren	Schlächterei	Haushalt.-Artikel	Marken	Gesamt-Einnahmen	Rückvergütung an die Mitglieder		Reserven	Konsumation per Mitglied
Ende	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%	Fr.	Fr.
1866	—	—	—	—	181,021	15,354	14.—	1,710	327
1875	—	124,793	—	64,156	1,078,527	46,414	7.—	54,394	454
1885	—	—	—	374,193	2,050,085	111,318	6.50	132,669	437
1895	60,957	—	—	1,127,762	6,489,415	516,067	9.—	333,122	460
1905	318,215	3,451,719	109,594	80,853	14,812,952	1,069,289	8.—	882,691	546
1914	807,063	6,300,513	332,187	145,158	26,499,402	1,793,846	8.—	1,800,221	649

Seit dem Jahre 1865 hat diese Riesengenossenschaft für Fr. 372,725,000 Güter vermittelt und an ihre Mitglieder Fr. 25,971,000 Rückvergütungen ausgerichtet. Leider lassen sich die Unsummen, die der A. C. V. als **Preisregulator** der Basler Wirtschaftsgemeinde **erspart** hat, auch nicht annähernd feststellen.

Als Ueberblick möge zum Schlusse eine kurze Chronik des A. C. V. Basel folgen:

1865. 4. und 8. Juli: Gründungsversammlungen. 9. September: Eröffnung des ersten Ladens. 20. Dezember: Eröffnung des zweiten Ladens.

1866. Eröffnung der eigenen Bäckerei in gemieteten Räumen.

1867. Erste Vermittlung von Kartoffeln.

1868. Bau einer eigenen Bäckerei. Ungünstiger Rechnungsabschluss. Stürmische Generalversammlungen. Statutenrevision: Bildung eines Garantiekapitals durch Stehenlassen der Rückvergütung bis zum Betrage von Fr. 100.—.

1869. Bau eines Zentralmagazins nebst Bureau für die Verwaltung.

1871. Miete einer zweiten Bäckerei. Eröffnung der ersten Schlächterei. Statutenrevision: Haftbarerklärung einer Obligation von Fr. 50.—, welche durch Gewinnzuteilung erworben ist.

1872. Errichtung des Viktualiengeschäfts (Kartoffeln und Obst). Umsatz darin Fr. 69,170.—.

1873. Grosser Aufschwung. Der Umsatz steigt von Fr. 600,000.— auf über Fr. 1,000,000.—.

1874. Kritische Periode. Demission des Verwaltungsrates und Neuwahl.

1875. Erste direkte Vermittlung von Brennholz.

1877. Sistierung der Brennholzvermittlung.

1878. Sistierung des Viktualiengeschäfts.

1879. † Verwalter Heinrich Reifer.

1880. Wahl von Herrn Samuel Schaffner-Gysin als Verwalter. Markenverträge für Kohlen.

1882. Aufhebung der Schlächterei. Markenverträge für Fleischwaren und für Kartoffeln.

1883. Uebernahme der Haftpflicht für alle Arbeiter. Anlage der Unfallreserve mit Fr. 6000.—.

1884. Statutenrevision: Umwandlung in eine Genossenschaft. Abschaffung der persönlichen Haftbarkeit und der halbjährlichen Rechnungsstellung. Einführung des Milchgeschäfts.

1888. Ankauf der Liegenschaft Birsigstrasse 14. Deswegen verschiedene Generalversammlungen mit zum Teil stürmischem Verlauf.

1890. Einführung des Biergeschäfts und des Brennmaterialgeschäfts. Initiative des A. C. V. zur Gründung des Verbandes schweiz. Konsumvereine.

1891. Bezug der neuen Bäckerei am Rümelinbachweg.

1892. Auftrag der Generalversammlung, über die Einführung einer Schlächterei zu berichten. Beschwerde des Handwerker- und Gewerbevereins beim A. C. V. wegen des Konsumgeldes und der Errichtung einer Spenglerwerkstätte. Bildung einer eigenen Feuerwehr.

1893. Milchkrieg. Versuch der Milchproduzenten, der Stadt Basel den Milchpreis vorzuschreiben.

1894. Bau eines Verwaltungsgebäudes an der Birsigstrasse.

1895. Ankauf von 28,800 m² Land an der Elsässerstrasse um den Preis von Fr. 160,000.—. Einführung der Urnenwahl in der Generalversammlung.

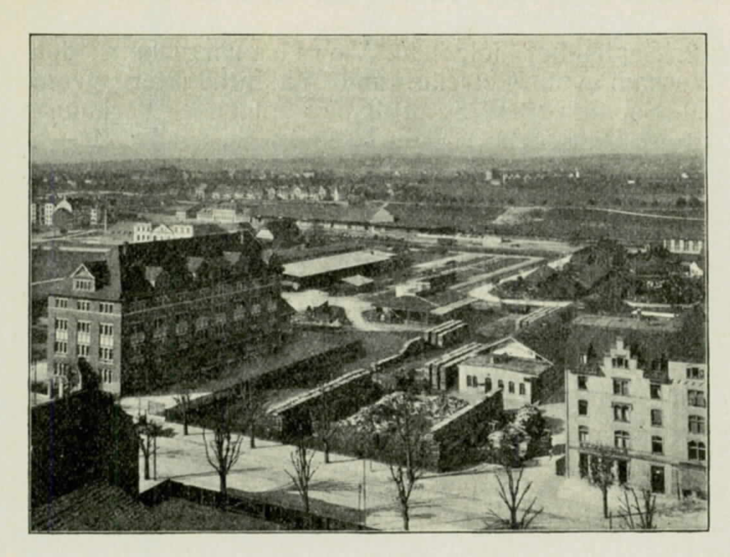
1896. Einführung des Schuhhandels. Versuchsweise Brotlieferung ins Haus. Errichtung einer Schuhreparaturwerkstätte. Bezug des neuen Verwaltungs- und Magazingebäudes an der Birsigstrasse. Markenverträge mit Apotheken.

1897. Beschluss des Verwaltungsrates betr. Errichtung einer Schlächterei. Beteiligung an der Gründung einer Wohngenossenschaft.

1898. Bewilligung eines Kredites von Fr. 300,000 für die Errichtung der Schlächterei.

1899. Erstellung von Gebäulichkeiten für das Brennmaterialgeschäft auf dem Lysbüchel.

1900. Statutenrevision. Hauptsächlichste Neuerungen: Beschneidung der Rechte der Generalversammlung durch Uebergang zum Repräsentations-



Brennmaterialiengeschäft

system: Genossenschaftsrat. Umwandlung der bisherigen Betriebskommission in mehrere und Bestellung des Verwaltungsrates aus 19 Mitgliedern. Gründung der Sparkasse. Schaffung einer Alters- und Invalidenkasse für die Angestellten und Arbeiter. Ernennung von Ladeninspektoren. Eröffnung der Schlächterei (21. März). Errichtung eines eigenen Baubureaus.

1901. Einführung des Mineralwassergeschäfts. Gründung des «Genossenschaftl. Volksblattes».

1902. Eröffnung der Sparkasse. Einführung der Personalvertretung im Genossenschaftsrat. Warenabgabe-Aufhebung an Nichtmitglieder.

1903. Stellungnahme des Genossenschaftsrates gegen den Zehnliter-Artikel und zur Eingabe des Gewerbevereins betreffend die Tätigkeit der Lehrer in den Verwaltungsbehörden des A. C. V. Einführung einer Sattler- und Schmiedewerkstätte. Neues Dienst- und Besoldungsreglement für das Personal. Dienstzeit für die Arbeiter 9 Stunden, für das Bureaupersonal 8 Stunden.

1904. Versuch einer Statutenrevision: Einführung des Direktorialsystems. Urabstimmung: 2050 Nein gegen 970 Ja. Eröffnung des Haushaltungsartikel-Geschäfts.

1905. Ankauf des Lysbüchelareals, 22,096 m², Preis Fr. 508,208.—. Milchkrieg. Vergeblicher Versuch der Produzenten, dem A. C. V. die Milchzufuhr abzuschneiden.

1906. Einführung der Wochenausgabe des «Genossenschaftl. Volksblattes» an Stelle der 14tägigen. Stellungnahme gegen das Lebensmittelpolizeigesetz. Arbeitsniederlegung des Schlächtereipersonals. Beilegung des Konflikts nach $1^1/_2$ Tagen. Neues Dienstreglement für die Angestellten und Arbeiter.

1907. Teuerungszulage an das Personal für 1907. Bewilligung eines Kredites von Fr. 615,000.— für einen Neubau des Milchgeschäftes. Ausgabe von Obligationen.

1908. Beschluss der Generalversammlung, die Statuten im Sinne einer Aenderung des Verwaltungssystems zu revidieren. Teuerungszulage an das Personal für 1908. Bewilligung eines Kredites von Fr. 110,000.— für den Bau von Stallungen an der Hochstrasse. Schaffung des Zentralsekretariats.

1909. Eröffnung des neuen Milchgeschäfts.

1910. Statutenrevision. Urabstimmung: 2123 Ja gegen 417 Nein. Wahl der Verwaltungskommission: E. Angst, R. Bolliger und Dr. Rr. Niederhauser. Referendum gegen diese Wahlen und Urabstimmung: 3567 Ja gegen 3172 Nein. † Verwalter Samuel J. Schaffner-Gysin. Ausserordentliche Generalversammlung wegen der Lebensmittelteuerung.

1911. Statutenrevision: Umänderung der Bezeichnung Sparkasse in Depositenkasse, Abschaffung der 5% Tantième an das Personal und entsprechende Erhöhung des festen Gehaltes. Abschluss von Tarifverträgen mit den Arbeiterverbänden. Bewilligung eines Kredites von Fr. 550,000.— für den Bau eines Lagerhauses auf dem Lysbüchel. Vergrösserung des « Genossenschaftl. Volksblattes ». Einführung von argentinischem Gefrierfleisch.

1912. Beitritt des A. C. V. zur Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine. Zahl der versicherten Personen 779, Eintrittsgelder Fr. 382,867.—. Bezug des neuen Lagerhauses auf dem Lysbüchel. Eintreten für Annahme des Baurechtsvertrages zwischen Staat und Wohngenossenschaft. Beitritt des A. C. V. zur Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine mit 100 Anteilscheinen à Fr. 1000.—.

1913. Fusion mit dem Konsumverein Birsfelden. Zuwachs 468 Mitglieder. Bau einer neuen Kohlenhalle für das Brennmaterialgeschäft. Zweiter Milchkrieg. Misslungener Versuch, den Preis der Konsummilch über die Marktlage zu erhöhen. Milchbezug aus der Westschweiz. Unterstützung arbeitsloser Mitglieder. Bewilligung eines Kredites von Fr. 10,000 durch den Genossenschaftsrat. Erweiterung der Bäckerei. Kredit Fr. 36,500.—.

1914. Stellungnahme zur «Bell-Allianz» im Sinne des Abschlusses einer Vereinbarung zwischen A.C.V. und Bell A.-G. Stellungnahme zum Schokoladenkrieg im Sinne des Beschlusses der Delegiertenversammlung des V. S. K. Annahme der Motionen: 1. betr. Verschmelzung der Birseck'schen Produktions- und Konsumgenossenschaft mit dem A. C. V.; 2. betr. Einführung der Manufakturwarenbranche; 3. betr. Errichtung eines genossenschaftlichen Warenhauses. Kriegsausbruch und Mobilisation. Sturm auf die Warenvorräte in den Ladenlokalen. Steigerung der Einnahmen um das dreifache. Bewilligung von Fr. 70,000.— für reduzierte Lohnzahlungen an militärpflichtige Angestellte. Hilfsaktion des Personals zugunsten der durch den Krieg notleidenden Bevölkerung. Ergebnis Fr. 9293.41.

1915. Weitere Kreditbewilligungen für reduzierte Lohnzahlungen an militärpflichtige Angestellte. Errichtung einer Mosterei in Verbindung mit dem V. S. K.



Schlächterei

Auf dem Wege zur Selbsterkenntnis.

Wir lesen im «Grütlianer» vom 17. September d. J. folgendes Entrefilet:

«**De la confiture boche.** Unter dem Titel: «Die zwiespältige Schweiz» veröffentlicht der Sonderberichterstatter des Pariser «Matin», Herr Georges Verdène, die Eindrücke, welche er auf seiner Reise durch die deutsche Schweiz gesammelt hat. Ueber seinen Besuch in Lenzburg schreibt er unter anderem folgendes:

> «Wenn man nach Lenzburg kommt, ist der erste Eindruck, den man hat: Was für ein schönes Land! Und wenn man geht, wird man von dem Gedanken beherrscht: Welch gute Konfitüren! Ach, ich werde niemals mehr Lenzburger Konfitüre essen; es ist «de la confiture boche». Warnung an alle kleinen französischen Leckermäuler und Patrioten!»

Ein Beweis, zu welchen Albernheiten der Chauvinismus führen kann und muss!»

Wenn der «Grütlianer» an Stelle des Wortes «Chauvinismus» das Wort «Hass» setzt, trifft seine Charakterisierung auch auf eine Zeitung und deren Mitarbeiter zu, die ihm sehr nahe steht!



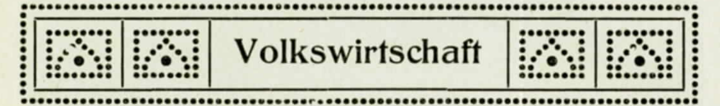
Ein Kommentar.

Zu der geplanten Gründung einer Detaillisten-Grosseinkaufszentrale äussert sich der «Spezereihandel» recht ironisch wie folgt: «Das mit der Organisation des Einkaufes wäre ja gewiss schön und gut, wenn man die Sache mit der erforderlichen Loyalität auffasst. Und zweifelsohne auch «zeitgemäss», denn die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben ja gewiss die Organisationsidee ungemein modern gemacht und sie famos gebettet. Je nachdem man die Sache anpackt, kann sie also gut werden — oder auch nichtsnutzig.»

Grosses Vertrauen scheint demnach die Redaktion des «Spezereihandel» in die neue Gründung nicht zu setzen. Dieses wenig freundliche Urteil ist selbstverständlich beeinflusst durch die «Grossistengruppe» des «Spezereihandel», die in der erstehenden Grosseinkaufszentrale der Händler eine unerbetene Konkurrenz wittern.

Nach dieser Richtung hin ist die Stellungnahme des «Spezereihandel» für die verworrenen Verhältnisse innerhalb unseres schweizerischen Kleindetailhandels typisch und interessant.

Alle Händler sind darin miteinander einig, dass der V. S. K. eine ungerechtfertigte Konkurrenz für die Grossisten bedeute. Wenn jedoch die Gruppe des «Schweiz. Spezereihändlerverbandes» eine eigene Einkaufszentrale gründet — so ist das selbstverständlich etwas anderes. Die Anhänger des «Spezereihandel» haben es einzig ihrer «Grossistengruppe» zu «verdanken», dass ihre eher ablehnende Stellung der neuen Zentrale gegenüber den Schein einer konsequenten Haltung vortäuscht. Aber die Händler-Ideologie war ja von jeher etwas kraus.



Verkauf von Getreide und Mahlprodukten. Das schweizerische Militärdepartement erlässt unterm 18. September folgende Verfügung betr. den Verkauf von Getreide und Mahlprodukten: Vom 20. September 1915 an haben folgende Verkaufspreise Gültigkeit: Weizen Fr. 37.50 (bisher Fr. 40.—), Hafer Fr. 33.— (bisher Fr. 34.—) für 100 kg netto, ohne Sack; Futtermais, gelb, Fr. 25.50, Essmais, rot, Fr. 26.50, Braugerste (auch Futtergerste) Fr. 35.— für 100 kg mit oder ohne Sack, nach unserer Wahl, alles franko Bahnstation des Käufers, gegen Barzahlung. Mehl (Vollmehl, Weissmehl und Gries) Fr. 46.— (bisher Fr. 48.75), Kleie (Krüsch) Fr. 16.— Mastmehl (Ausmahleten) Fr. 19.— für 100 kg netto, ohne Sack, ab Mühle, gegen Barzahlung.



Arbeitsmarkt im Monat August 1915. (Mitgeteilt vom städtischen Arbeitsamt Zürich.) Im Monat August wurden bei den schweizerischen Arbeitsämtern 7916 offene Stellen angemeldet, von denen 5371 (67,8 Prozent) besetzt werden konnten. Auf den lokalen Arbeitsmarkt entfallen 5333 Stellenangebote (4706 mit dauernder und 627 mit vorübergehender Arbeitsgelegenheit), und 3954 Stellenbesetzungen (3355 dauernde und 599 vorübergehende). Auf den internationalen Arbeitsmarkt entfallen 2583 Stellenangebote (2539 mit dauernder und 44 mit vorübergehender Arbeitsgelegenheit) und 1417 Stellenbesetzungen (1372 dauernde und 45 vorübergehende). Für männliche Arbeitssuchende waren 5694 offene Stellen angemeldet, von denen 4050 (71 Prozent) besetzt werden konnten, und von den 2222 offenen Stellen für weibliche Arbeitssuchende konnten 1321 (59,8 Prozent) besetzt werden. Dazu kommen noch 756 vorübergehende Vermittlungen von Wäscherinnen, Putzerinnen und Stundenfrauen, für welche Beschäftigungen 762 Aufträge eingingen. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden betrug 6381 und diejenige der weiblichen 2427, total: 8808. Nebstdem hatten bei diesen Arbeitsnachweisen noch 856 auswärts wohnende Arbeitsuchende und 2926 Durchreisende (nicht eingeschriebene Arbeiter) um Arbeit nachgefragt.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes sagt der Bericht: Im August kommen im Total auf 100 offene Stellen für Männerarbeit 112 und für Frauenarbeit 109,2 eingeschriebene Arbeitsuchende gegenüber 126,3 und 115,9 im Vormonat. Die Arbeitsangebote für Männerarbeit haben um 362 zugenommen, wogegen sich aber die Arbeitsvermittlungen um 260 verminderten; für Frauenarbeit wurden 158 Stellenangebote mehr angemeldet, ebenso ergibt sich eine Zunahme der Stellenbesetzungen um 29. Die Arbeitslosenziffer der Männer verminderte sich um 355 und die Zahl der nichteingeschriebenen Arbeitsuchenden (auswärtswohnenden und zugereisten) um 404; die arbeitsuchenden weiblichen Personen haben um 34 zugenommen. Im lokalen Verkehr haben die Arbeitsangebote um 301 zu- und die Arbeitsvermittlungen um 118 abgenommen; im auswärtigen Verkehr ergibt sich eine Zunahme der Arbeitsangebote um 219 und eine Abnahme der Arbeitsvermittlungen um 113. Insgesamt haben im August bei den schweizerischen Arbeitsämtern 12,590 eingeschriebene und nichteingeschriebene Arbeitsuchende um Arbeit nachgefragt (Juli 13,315); von diesen erhielten 5371 (Juli 5602) Arbeit und 7219 = 57,3% blieben arbeitslos (Juli 7713 = 57,9%).

Aus den Berichten der einzelnen Arbeitsämter ergibt sich:

Zürich: Besserung des Arbeitsmarktes in verschiedenen Berufskategorien, namentlich in der Metallindustrie, einzelnen Berufen des Baugewerbes und der Bekleidungsindustrie, wie auch für Hilfsarbeiter aller Art. Bern: Die Verhältnisse sind in der letzten Zeit ziemlich gleich geblieben; in einigen Berufen, namentlich in der Metallindustrie, ist eher Mangel an tüchtigen Arbeitskräften. Biel: Rege Nachfrage nach Metallarbeitern diverser Branchen für das In- und Ausland, dagegen fortdauernde Depression im Baugewerbe und den damit zusammenhängenden Berufen. Starke Nachfrage seitens des stellenlosen Wirtschafts- und Hotelpersonals. Luzern: Unveränderte Lage des Arbeitsmarktes; für Handlanger haben sich die Arbeitsgelegenheiten etwas vermehrt. Freiburg: Beim Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeitskräfte blieb das Stellenangebot ziemlich stabil, dagegen sind die Stellenangebote erheblich zurückgegangen. Im Baugewerbe machte sich eine etwas regere Tätigkeit bemerkbar, im übrigen aber ist in Gewerbe und Industrie eine ruhige Geschäftslage vorherrschend. Unter dem stellenlosen weiblichen Personal befinden sich auch sehr viele Lehrerinnen, Erzieherinnen usw. Basel: Im allgemeinen unveränderte Situation für Bauarbeiter; in der Metallindustrie grosse Nachfrage nach gelernten Arbeitern aller Art und in der Landwirtschaft nach Hilfsarbeitern. Für ungelernte Arbeiter werden immer noch sehr wenige Verdienstgelegenheiten angemeldet. Liestal: Ruhige Geschäftslage. Die Zahl der Stellensuchenden hat bedeutend abgenommen. Schaffhausen: Infolge des Aufgebotes unserer Truppen hat die Nachfrage nach Arbeitskräften aller Berufsarten erheblich zugenommen; auch im Baugewerbe ist nun die Situation wieder etwas besser geworden. St. Gallen und Rorschach melden im allgemeinen eine unveränderte Lage des Arbeitsmarktes, dagegen Vollbeschäftigung in den meisten Zweigen der Stickereiindustrie. Aarau: Mit Ausnahme in der Metallindustrie fortdauernd geringe Nachfrage nach gelernten und ungelernten Arbeitern. Die Berichte der Arbeitsämter in Lausanne, La Chaux-de-Fonds und Genf bezeichnen die allgemeine Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes übereinstimmend als unverändert; dagegen meldet La Chaux-de-Fonds eine leichte Besserung des Geschäftsganges in der Uhrenindustrie.

Nach den Berichten der Arbeitsämter hat sich im allgemeinen die Lage des Arbeitsmarktes gegenüber den Vormonaten wenig verändert, ist aber immerhin eine bessere als im August 1914. Die Arbeitslosenzahl ist in den meisten Städten noch mehr zurückgegangen und im Gebiete der wiedereinberufenen V. Division ergab sich eine erhebliche Zunahme der Nachfrage nach Berufsarbeitern und Hilfsarbeitern aller Art.



Stand der Lebenskosten im September 1915. Die Ergebnisse der vierteljährlichen Preisstatistik des Verbandes schweiz. Konsumvereine vom September 1915, bearbeitet im Wirtschaftsstatistischen Bureau der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung, sind soeben ermittelt worden. Der September 1915 zeigt, verglichen mit Juni 1914, dem Zeitpunkt der letzten Preisstatistik vor Kriegsausbruch nur in Olivenöl und Honig Preisermässigungen. Der Essig ist im Preise gleich geblieben. Alle anderen Artikel haben Preissteigerungen zu verzeichnen und zwar solche unter **10%**: bei Milch, Schokolade, Kaffee, Wein, Briketts; von **10—20%**: bei Butter (Tafel), Käse, Sesamöl, Schweinefleisch, Tee, Seife, Anthrazit; von **20—30%**: bei Butter (Stock), Kokosfett, Schweinefett, Kalb-, Rind- u. Schaffleisch, Zwetschgen, Zichorie, Brennsprit; von **30—60%**: bei Nierenfett, Brot, Vollmehl, Reis, Zucker, Kakao, Maisgries, Eier, Teigwaren; von über **60%**: bei Gries, Gerste, Haferprodukten, Bohnen, Erbsen, Linsen, Sauerkraut, Petrol. Die Aufschläge schwanken zwischen 4 (Schokolade) und 207 Prozent (Gerste). Dies das Fazit der Preisbewegung Juni 1914 September 1915.

Die Preisverschiebungen im letzten Quartal sind viel geringfügiger. Zu Gunsten der Konsumenten sind einige Preisermässigungen eingetreten. Diese betreffen das Mehl, Gries, Maisgries, Gerste, Schaffleisch, Kartoffeln, Honig, Zwetschgen, Tee. Diese Ermässigungen sind aber, mit Ausnahme der Kartoffeln, äusserst bescheidene und treffen Artikel mit wenig Konsumbedeutung. Im Preise sind sich gleichgeblieben die Milch, Kokosfett, Brot, Bohnen, ind. Reis, Schokolade, Essig, Zichorie. Die übrigen Artikel weisen alle Preissteigerungen auf. Wir erwähnen von diesen nur die wesentlichen, so z. B. Butter am Stock (9,3%), Nierenfett (14%), Sesamöl (6,5%), Linsen (27,4%), Kalbfleisch (11,4%), Rindfleisch (9,2%), Eier (10%), Sauerkraut (29,2%) und Brennsprit (24,3%).

Der Jahresverbrauch einer Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern unter zehn Jahren (Indexziffer) auf Grund der jeweilen ermittelten Preise

im Monat	beträgt Fr.	Vergleich
Juni 1914	1043.63	100.0
September 1914	1071.12	102.6
Dezember 1914	1120.30	107.3
März 1915	1189.36	114.0
Juni 1915	1237.10	118.6
September 1915	1255.55	120.3

Die Gesamtteuerung seit Kriegsausbruch macht also im September 1915 20,3% aus. Seit Juni 1915 verteuerte sich die Lebenshaltung um 1,7%. In absoluten Zahlen ausgedrückt sagt die Indexziffer vom September 1915 gegenüber jener vom Juni 1914, dass eine Normalfamilie für den gleichbleibenden Verbrauch der von unserer Statistik erfassten Gebrauchsartikel (ohne Berücksichtigung von Wein, Essig, Zwetschgen, Sauerkraut) im September 1915 Fr. **211.92** mehr im Jahr ausgeben musste, als die Ausgaben auf Grund der vorkriegszeitlichen Preise betragen hätten.

Die Verteuerung seit Juni 1915 ist vorwiegend auf die höheren Fleischpreise zurückzuführen. Der Löwenanteil an der Steigerung der Lebenskosten seit Juni 1914 entfällt auf die erhöhten Ausgaben für Zerealien (namentlich Brot), Fleisch und Milchprodukte. Wären die Erzeugnisse der beiden letzten Gruppen im Quartal Juni-September 1915 nicht im Preise gestiegen, so wäre der Stand der Lebenskosten im September 1915 niedriger gewesen als drei Monate vorher. fwk.

Der nächsten Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein» werden die detaillierten Ergebnisse der September-Preisstatistik beigelegt.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Ausserordentliche Mitgliederversammlung. Die auf Sonntag den 12. September 1915 einberufene ausserordentliche Mitgliederversammlung war von über 100 Personen besucht. Der Vorsitzende, Herr G. Hoffmann, Biel, begrüsste die Versammlung und erläuterte kurz Zweck und Ziel der Veranstaltung. Heute hat die Verwaltervereinigung grosse praktische Arbeit zu leisten, daneben soll aber die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne die Kollegen in freier geselliger Vereinigung einander freundschaftlich näher zu bringen.

Die Versammlung erhielt Kenntnis vom Beitritt 40 neuer Mitglieder, wodurch die Gesamtzahl der Mitglieder erfreulicherweise bereits auf 140 gestiegen ist.

Anschliessend an die einleitenden Traktanden hielt Herr E. Schwarz, Mitglied der V. K. V. S. K. sein angekündigtes Referat über: «Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse unter spezieller Berücksichtigung des Herbstgeschäftes, sowie über Einfuhrmöglichkeiten und Einfuhrschwierigkeiten.»

In nahezu zweistündigen, höchst interessanten Ausführungen verbreitete sich der Referent, der wie kaum eine zweite Person besser eingeweiht sein dürfte in die Schwierigkeiten, mit denen die Warenbeschaffung zu kämpfen hat — ist er doch seit Kriegsausbruch beinahe ununterbrochen im Ausland, um für die Verbandsvereine Waren freizubekommen — über sein Thema.

Mit vortrefflichen Worten leistete Herr Schwarz den Beweis, dass unsere Grosseinkaufszentrale in Basel nach Kräften den Schwierigkeiten zu begegnen suche und alle ihre Bestrebungen nur dahin gerichtet seien, die Interessen der schweizerischen Genossenschafter zu wahren und damit auch die allgemeine Verproviantierung der schweizerischen Konsumenten zu erleichtern. Bezüglich der Versorgung der organisierten Konsumenten mit Inlandsprodukten (Kartoffeln, Obst und Most) empfahl er den Versammelten unverzügliche Feststellung des Bedarfes, um nicht durch scheinbar mangelhafte Nachfrage den Export zu veranlassen, was eine vorzeitige Preissteigerung verursachen müsste. Da die Preise für die auswärtigen Weine infolge Missernten in verschiedenen wichtigen Produktionsländern hohe sein werden, empfahl der Referent vermehrten Konsum der inländischen Obstweine, Säfte und Moste. Der V. S. K. habe sich mit verschiedenen Mostereien im Lande in Verbindung gesetzt, um die Konsumgenossenschaften preiswürdig und mit erstklassigen Produkten versehen zu können. Nebstdem galten die Ausführungen den Schwierigkeiten über die Brennmaterialien- und Petroleumversorgung und hat der Referent im Einverständnis aller Anwesenden gesprochen, wenn er sich über die Tagespresse beklagte, die alle vorkommenden Einfuhrmöglichkeiten allzu rasch verallgemeinere und zum Teil willkürlich aufbausche. Er berichtete auch, dass unser Verband eine Anzahl Reservoir-Wagen bauen lasse, um die Einfuhr von Petroleum zu erleichtern. In seinem Schlussworte appellierte er an die Kollegen, mit doppelten Kräften dahin zu wirken, dass die Konsumenten für den kommenden Winter mit den wichtigsten Bedarfs- und Nahrungsmitteln hinreichend versorgt werden können.

Dem erfreulichen Mitgliederzuwachs aus der welschen Schweiz Rechnung tragend, wurde das Referat und die übrigen Verhandlungen ins Französische übersetzt, und zwar in verdankenswerter Weise durch unser Mitglied, Herrn Verbandssekretär Pronier. Aus der anschliessenden Diskussion erfuhr man u. a. von der gemeinsamen Durchführung des Kartoffeleinkaufes einer Konsumgenossenschaft mit den umliegenden Gemeinden und von den schlechten Erfahrungen, verbunden mit grösseren Defiziten, der Kartoffelvermittlung gewisser Stadtgemeinden, die inskünftig lieber wieder zugunsten der rationelleren Vermittlung durch die Konsumvereine, auf diese Tätigkeit verzichten werden.

Von einem Mitgliede wurde mit Bedauern auf die hetzerischen Artikel im «Grütlianer» hingewiesen, und die in dieser Angelegenheit von der betreffenden Redaktion eingenommene Haltung energisch verurteilt. Die Zukunft wird zeigen, mit welcher Frivolität einzelne unverantwortliche und gewissenlose Elemente, die ausreichende Verproviantierung eines grossen Teiles der schweizerischen Konsumenten mit den notwendigsten Lebensmitteln zu gefährden suchen.

Ein Kollege aus Basel orientiert die Anwesenden über die Preisnotierungen des baselstädtischen Fürsorgeamtes, die mangelhaften Zeitungsberichte damit ins rechte Licht rückend.

Beim gemeinsamen Abendessen und der nachfolgenden Zusammenkunft entwickelte sich ein recht erfreulicher, kollegialischer Verkehr, und der gepflogene Gedankenaustausch wird sicher zum Wohle der Gesamtbewegung Früchte tragen.

In den Geschäftsstunden des folgenden Vormittags enwickelte sich ein börsenartiger Verkehr im Einkaufsbureau der Zentralstelle an der Thiersteinerallee. Manche unrichtige Auffassung von beiden Seiten konnte im mündlichen Verkehr unter Darlegung der örtlichen Verhältnisse besser zum Ausdruck gebracht werden. Am Nachmittag fanden sich noch Gruppen ein zur Besichtigung der Schuhfabrik und des Lagerhauses in Pratteln. Die Teilnehmer bekundeten ihre Freude am Dargebotenen. Mit dem Schreiber dies haben gewiss alle den Gedanken mit nach Hause genommen, unentwegt mit allen Kräften für diese ideale Gütervermittlung einzustehen. Ueber die Tagung im allgemeinen hörte man nur Worte der Befriedigung. H.

* * *

Zur Ergänzung obigen Berichtes entnehmen wir dem «Genossenschaftlichen Volksblatt» über das Referat des Herrn Schwarz die nachfolgenden Ausführungen:

. . . Nach einer Schilderung der Schwierigkeiten allgemeiner Natur, wie sie der Warenbeschaffung infolge des Krieges sich entgegenstellen, ging Herr Schwarz dazu über, die Hauptartikel, die im Herbst zum Einkauf in Frage kommen, zu streifen.

Kartoffeln. Die Ernte in der Schweiz wird als gut bis mittel taxiert. Die Qualität ist sehr verschieden, je nach der Bodenart. Bei der Auswahl für die Einkellerung ist daher Vorsicht geboten. In Deutschland ist eine sehr gute Ernte in Aussicht, ebenso in Holland, wenigstens für die einzig in Betracht fallenden Früchte aus Lehmboden. Aber beide Länder haben Ausfuhrverbote und es ist nicht sicher, ob und wieviel exportiert werden kann. Der Verband bemüht sich um Ausfuhrbewilligungen. Sehr

zu wünschen wäre im Interesse der Konsumenten eine Zentralisation des Einkaufs. Wenn die Aufkäufer der Vereine, der Gemeinden, der wohltätigen Anstalten, der sonstigen Händler usw. sich, wie im Vorjahr, an die Produzenten drängen, wird mit Sicherheit eine starke Steigerung der Preise erfolgen. Für die Konsumenten empfiehlt es sich, den Vereinsverwaltungen ihren Bedarf anzugeben, diese wiederum werden, besondere Verhältnisse vorbehalten, am besten ihrem Verbande Vertrauensaufträge erteilen und es ihm überlassen, im richtigen Moment mit den Käufen einzusetzen.

Was das Obst anbetrifft, so muss auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, schon jetzt den Bedarf aufzugeben, um zu verhüten, dass infolge mangelnder Nachfrage im Inland unser Obst ins Ausland wandert, wobei dann eben auch die Inlandpreise stark in die Höhe schnellen würden. Auch in bezug auf die Bestellung von Dörrobst und Obstsaft gilt das gleiche.

In bezug auf die Beschaffung von Zucker hat der Verband seinen Vereinen hervorragende Dienste geleistet, da er sich Einfuhrbewilligungen aus Deutschland und hauptsächlich aus Oesterreich beschaffen konnte. Von einer Ringschokoladenfabrik sind Gesuche eingelangt um Lieferung von Zucker, die natürlich abschlägig beschieden wurden. Einzig den Bienenzüchtern wurden infolge eines Abkommens mit den Bundesbehörden Lieferungen zugestanden. Nun gehen aber die Vorräte zur Neige und es wird grosser Anstrengungen bedürfen, um das Nötige zu bekommen. Es ist deshalb notwendig, dass die Vereine vorsichtig verfahren mit ihren Vorräten, und sie nicht, wie es leider schon vorgekommen ist, ausserhalb des Mitgliederkreises weiterverkaufen, so verlockend auch die Offerten sein mögen.

Auch in Oelen und Fetten hatte der Verband infolge seiner ausgezeichneten Beziehungen mit erstklassigen Firmen nie Mangel, und der Referent betonte, dass hier die Regierung von Frankreich sich gegenüber unserer Organisation sehr wohlwollend benahm. Das hat uns allerdings auch Neider geschaffen, die am Werke sind, diese guten Beziehungen zu stören.

Die Aussichten für die weitere Beschaffung dieser Materialien sind daher nicht günstig, und es wird grosser Anstrengungen bedürfen, um neue Vorräte hereinzubringen.

Ausserordentlich schwierig ist auch die Herbeischaffung von Butter. Wir sind heute, nachdem vor kurzem Italien ein Ausfuhrverbot erlassen hat und strenge handhabt, ganz auf Holland und Dänemark angewiesen, wo wir aber naturgemäss nicht die einzigen Käufer sind, da auch die kriegführenden Länder dort zu allen Preisen kaufen. Zudem ist das Ausfuhrquantum beschränkt. Da haben uns die Kühlanlagen der Firma Bell, wie auch in vielen andern Beziehungen, treffliche Dienste geleistet, indem früher, als die Einfuhr noch weniger schwierig war, grosse Quantitäten eingelagert werden konnten.

Dies gilt namentlich auch für den Artikel Eier. Italien liefert nur geringe Quantitäten, und unregelmässig. Deshalb wurde seitens der Genossenschaft der Eierimporteure, der auch der Verband angehört, auf Holland gegriffen, wo aber horrende Preise gefordert werden (bis zu 180 Fr. pro 1000 Stück). Trotzdem muss gekauft werden, da sonst absoluter Mangel entstände. Man muss sich also nicht wundern, wenn die Eierpreise im Detail hoch sind und sich rasch ändern, je nach der Provenienz, auf die gegriffen werden muss.

In Kolonialwaren steht die Sache auch ungewiss, je nachdem eben Ausfuhren bewilligt oder verboten werden. Wenn es auch nicht an Leuten fehlt, die sich für Lieferungen offerieren, so ist man eben nicht sicher, ob das Bestellte dann auch kommt. Von 100 Offertenstellern sind vielleicht 90 ausserstande zu liefern, und es riskiert dann der Besteller, der sich an eine unsichere Firma wendet (heute drängt sich alles zu den «Kriegslieferungen»), zwischen Stuhl und Bank zu fallen.

In Kaffee hat der Verband gut vorgesorgt und es brauchen die Konsumenten, besonders die Hausfrauen, nicht zu fürchten, dass der Stoff zur Zubereitung ihres Trostgetränkes ausgehen wird.

Für Reis ist die Lage unbestimmt, eher ungünstig als günstig. Italien lässt nicht nur nichts heraus, sondern verhindert auch die Durchfuhr. Der Verband hat heute noch ca. 80 Wagen in Italien lagernd, die im Herbst des verflossenen Jahres (!) gekauft und bezahlt worden sind. Allerdings befinden sich offenbar auch bei uns in der Schweiz grosse Vorräte an Reis, aber nicht in den Händen schweizerischer, sondern ausländischer Interessenten, die diese Vorräte in der Hoffnung gekauft und importiert haben, um solche wieder exportieren und dabei grosse Gewinne machen zu können. Infolge des schweizerischen Ausfuhrverbotes sind diese Vorräte liegen geblieben und sie werden eventuell vom Bund für unsern Verbrauch in Anspruch genommen werden. Was den von der Fürsorgekommission in Basel verkauften Reis anbetrifft, von dessen Billigkeit weit im Land herum gesprochen wird, so handelt es sich um eine nicht vollwertige Qualität, die in normalen Zeiten für die menschliche Ernährung wohl nicht in Betracht fallen würde. Anhand eines in Zirkulation gesetzten Musters konnten sich die Anwesenden von der Richtigkeit dieses Sachverhaltes überzeugen.

Rohkakao ist selten und teuer. Wenn die Kakaoprodukte bisher nicht stärker im Preise gestiegen sind, so mag dies daher kommen, dass rechtzeitig grosse Vorräte an Rohmaterialien beschafft wurden. Auch sind jedenfalls die Gewinne in normaler Zeit, speziell nach Abschaffung der früheren Rabattskala und Einführung des «Treuebonus», so hoch, dass eine zeitweilige Reduktion kein zu grosses Opfer bedeutet. Ferner mögen die Lieferungen ins Ausland sehr rentabel sein und den Ausfall im Inlandabsatz mehr als ausgleichen.

Für Schuh- und Manufakturwaren ist das Rohmaterial fast nicht erhältlich, namentlich für die billigeren, hauptsächlich von der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung benötigten Qualitäten. Mit Ausnahme der Damenkleiderstoffe ist der Verband noch gut mit Vorräten versehen.

Was das Brennmaterial, Kohlen und Briketts, anbetrifft, so ist im allgemeinen zu betonen, dass Briketts nur in beschränkten Mengen beschafft werden können, dass es also notwendig ist, die Briketts zum Teil durch andere Kohlensorten zu ersetzen und rasch zu bestellen.

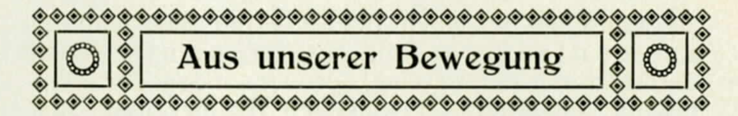
Was das Petroleum anbetrifft, so ist die Lage fast hoffnungslos. Der Redner wendet sich in energischen Ausdrücken gegen die Gepflogenheit der Tagespresse, aus den kleinsten Sendungen, die etwa auf einem Bahnhof gesehen werden, die kühnsten Schlüsse auf die Verproviantierung des Landes zu ziehen und im Lande herum Hoffnungen zu wecken, die sich dann nicht erfüllen. Dass die Gepflogenheit

auch bedenkliche Folgen haben kann, zeigt ein von einem Diskussionsredner angeführtes Beispiel, wonach die in einer Gemeinde bereits dem Abschlusse nahe gebrachten Unterhandlungen betr. Versorgung mit Gas und elektrischem Licht zum Scheitern kamen wegen der in der Tagespresse erschienenen Notiz von grossen Zufuhren an Petroleum. Der Verband wird nach wie vor sein Möglichstes tun, um von dem so heiss begehrten Stoff ins Land zu bringen. Er lässt zu diesem Zweck eigene Reservoirwagen bauen, obwohl die bisher mit den gemieteten Wagen gemachten Erfahrungen nicht sehr vielversprechend waren. Denn fünf davon sind am heutigen Tag noch verschollen; zwei liegen zertrümmert auf irgendeiner weltverlorenen Station Ungarns, und einer ist in Italien beschlagnahmt. Ob der Verband da ohne Schaden davonkommen wird, ist zweifelhaft.

Im allgemeinen darf füglich behauptet werden, dass die Konsumvereinsbewegung dem Lande in schwieriger Zeit hervorragende Dienste geleistet hat. Dies wird auch vielenorts von massgebenden Leuten anerkannt, die sich früher um uns wenig kümmerten. Zu hoffen ist nur, dass daraus auch die richtige Folgerung gezogen und unsere Bewegung den geleisteten Diensten entsprechend auch behandelt wird.

Internationaler Genossenschaftsbund

Abonnenten auf die deutsche Ausgabe des Bulletins. Seit August 1914 sind die deutsche und französische Ausgabe des Bulletins des I. G. B. nicht mehr gedruckt worden. Bekanntlich hätte auf Neujahr 1915 der Druck der deutschen Ausgabe an die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, der Druck der französischen Ausgabe an die Druckerei des V. S. K. übergehen sollen. Die Bestrebungen, die Ausgabe des Bulletins wieder in französischer und deutscher Sprache zu ermöglichen, blieben bezüglich der französischen Ausgabe erfolglos, da von zuständiger Seite erklärt wurde, im französischen Sprachgebiet würde sich zurzeit die nötige Zahl an Abonnenten nicht finden. Dagegen gelang es einem Appell des Vorstandes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, zirka 1000 deutsche Konsumvereine an Stelle von früher zirka 300 als Abonnenten zu gewinnen, und es wird nun das Bulletin von Neujahr 1915 ab gerechnet in deutscher Ausgabe nachgedruckt und den Interessenten von Hamburg aus zugesandt werden. Auch vom V. S. K. aus wurden Schritte getan, um für diese deutsche Ausgabe Abonnenten zu gewinnen und es wurde am 4. September eine Zirkularrundfrage bei den Verbandsvereinen der deutschen Schweiz erlassen, die folgendes Resultat ergab: Es haben Abonnemente pro 1915 und folgende Jahre à 5 Fr. pro Jahr übernommen die Verbandsvereine in Aadorf, Baden, Basel, Bellinzona, Bern, Biasca, Biberist, Biel (B.), Chur, Dietlikon, Dürrenast, Erstfeld, Flawil, Flums, Frauenfeld, Goldach, Grabs, Horgen, Kreuzlingen, Langenthal, Luzern, Mümliswil, Rebstein, Reinach, Rheinfelden, Rorschach, Schaffhausen, Sevelen, Stäfa, Stein a. Rh., Twann, Uzwil, Waldenburg, Winterthur (2), Zürich L. V., total 36. Vielleicht vermag dieser Hinweis die Zahl der Abonnenten noch um etwas zu steigern.



Aus unserer Bewegung

Interlaken. Als neuer Verwalter dieses Verbandsvereins wurde seinerzeit gewählt Herr *Rothlin*, bisher Aktuar der Konsumgenossenschaft Einsiedeln. Herr Rothlin hat seine neue Stellung bereits angetreten.

Stein a. Rh. (B.-Korr.) Seit unserm letzten Bericht haben Erfreuliches und Betrübendes in unserer Genossenschaft recht oft miteinander abgewechselt, was in diesen Kriegszeiten nur zu begreiflich ist. Erfreulich ist es, nun melden zu dürfen, dass am 20. September unser neues Genossenschaftsheim «zur Burg» in Ramsen seiner Bestimmung übergeben werden konnte, ein Ereignis, das nicht nur für Ramsen, sondern für die ganze Genossenschaft bedeutsam zu werden verspricht. Für Ramsen selbst dürfte es zur Folge haben, dass damit das zweite Konkurrenzgeschäft seit Bestehen der Filiale Ramsen von der Bildfläche verschwinden wird und diese unsere Filiale nun auf die Preisverhältnisse am Orte einen grössern Einfluss ausüben wird.

Dass unsere Hoffnungen, die wir beim Kauf dieser Liegenschaft hegten, nicht zuschanden werden, dafür sorgt die standhafte Haltung unserer Ramser Genossenschafter, welche nicht nur einen Umsatz von Fr. 5000.— monatlich zustande brachten, sondern durch ihre finanzielle Beihilfe die Verwirklichung des Projektes selbst sicherten.

So sind nun die Genossenschafter in namhafter Weise selber finanziell an ihrem Unternehmen beteiligt, nachdem bereits zurzeit der zweite Brief auf das «Schwarze Horn» in Stein im Betrage von Fr. 15,000.— von den Genossenschaftern übernommen worden ist. Unsere Pessimisten befürchteten zwar, dass nach Friedensschluss die in Singen in Arbeit stehenden Arbeiter wieder von Ramsen fortziehen und alsdann der Umsatz sich wieder reduzieren würde. Dieser Befürchtung dürfen wir jedoch getrost entgegenhalten, dass eine eventuelle Verminderung der betreffenden Kundsame durch die bereits angedeutete Ausmerzung der zwei Konkurrenten und durch die günstige Verkehrslage unseres neuen Lokales wettgemacht werden dürfte.

Was unsere Versorgung mit Bedarfsartikeln anbetrifft, so haben wir uns seit Ausbruch des Krieges dank der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und den anerkennenswerten Bemühungen seitens unserer Verwaltung — kleine Unterbrechungen abgerechnet — nicht zu beklagen gehabt; dessen ungeachtet haben aber oft die Massnahmen der Genossenschaftsbehörden und der Verwaltung nicht das richtige Verständnis bei unsern «Auchgenossenschaftern» gefunden, deren Unzufriedenheit sich nicht selten in unberechtigten Vorwürfen kundgab. Es darf diesbezüglich auf die in Nr. 36 des «Konsum-Verein» beleuchteten Zustände in Neuendorf hingewiesen werden, die teilweise auch in unserer Genossenschaft anzutreffen sind. Hoffen wir zuversichtlich, dass mit Abbruch der Feindseligkeiten auch wieder geordnetere Verhältnisse in unsern Kreisen Platz greifen werden.

Stäfa. (W.-Korresp.) Auch im Wirkungskreis des Allg. Konsumvereins Stäfa machte sich im abgeschlossenen Betriebsjahr der Weltkrieg bemerkbar. Der Gesamtumsatz beträgt Fr. 167,521.—, was eine Verminderung gegenüber dem Vorjahre von Fr. 24,586.— bedeutet. Und dies, trotzdem die Mitgliederzahl von 473 auf 501 gestiegen ist. Der Durchschnittsbezug pro Mitglied beträgt Fr. 276.— (im Vorjahre Fr. 347.—). An die Mitglieder wurde eine Rückvergütung von 4% (7%) ausbezahlt. Da der Verwalter aus dem Verein ausgetreten, wird von einer Wiederbesetzung der Stelle bis auf weiteres (bessere Zeiten) Umgang genommen.

Wattwil. (H.-Korr.) Sonntag, den 29. August, fand im «Jakobshof» die stark besuchte Hauptversammlung unseres Konsumvereins statt. Es hatte sich erfreulicherweise auch ein Fähnlein tapferer Frauen dazu eingefunden. Dass sich die Hausmütter um das Befinden des Konsumvereins bekümmern, muss niemand befremden; denn sie sind es, welche täglich Qualität und Preis der Lebensmittel prüfen und vergleichen können und darum die Vorteile des genossenschaftlichen Einkaufs richtig zu würdigen verstehen.

Kurz nach 2 Uhr konnten die Verhandlungen beginnen, nachdem das Bureau durch zwei Stimmenzähler ergänzt und das Protokoll der letzten Hauptversammlung verlesen worden war. Der umfangreiche, in jede Einzelheit der Vereinstätigkeit eingehende Jahresbericht des Präsidenten, Herrn Karl Huber, wurde von den Anwesenden mit grossem Interesse angehört. Er rief zunächst die Augusttage des vorigen Jahres mit dem enormen Ansturm auf die Verkaufslokale des Vereins in Erinnerung, konstatierte, wie unser Verein diesen plötzlichen Anforderungen, so gross sie auch waren, vollständig gerecht werden konnte. Der Verwaltungsrat sah sich aber gezwungen,

schützende Massnahmen zu treffen, dass z. B. nur an Vereinsmitglieder Waren verkauft wurden etc. Sodann schilderte der Präsident die Schwierigkeiten in der Warenvermittlung, die Preisschwankungen bei verschiedenen Artikeln, die Mehl- und Brotbeschaffung, die Petroleumnot mit ihren bösen Folgen usw. Der Bericht konnte der Versammlung nicht verschweigen, dass der Umsatz infolge aller hemmenden Faktoren gegenüber dem Vorjahre um 11% zurückgegangen sei. Die Gründe hiefür sind in der Hauptsache in der zeitweisen Arbeitseinstellung seitens der hiesigen Industrien, in der Abwesenheit vieler Männer im Militärdienst und in der Beschränkung der Einkäufe auf das Allernotwendigste zu suchen. Der Berichterstatter, wie auch die übrigen Verwaltungsmitglieder wissen ganz gut, dass noch ein anderer Grund vorhanden ist; wir meinen das spezierer-freundliche Verhältnis zwischen vielen Konsumenten und der angesessenen Krämerschaft des Ortes. Der Gedanke, das eigene Geschäft zu heben und zu fördern, tritt bei vielen unserer Konummitglieder gegenüber dem andern, dem Nachbar oder Wirtshausfreund auch gefällig zu sein, zurück. So dient man zwei Herren und keinem recht. Auf diese Tatsache spekulieren jene Leute, welche, sobald wieder ein paar neue Häuser gebaut worden sind, sofort ein neues Krämerlädelein auftun zu sollen glauben, seien sie zu diesem Berufe befähigt oder nicht. Darum auch so viele fadenscheinige Existenzen, deren misslichen Stand dann natürlich einzig und allein der Konsumverein verschuldet haben muss. Doch weiter. Unser Gesamtumsatz im Jahre 1914/15 betrug Fr. 248,209.58, was bei einer Mitgliederzahl von 849 einen durchschnittlichen Bezug von nicht ganz Fr. 300.— pro Mitglied ausmacht. Das Nettoergebnis lässt eine Rückvergütung von 9% auf die eingestempelten Warenbezüge zu. Da sich unsere Frauen schon lange ausgedacht haben, was sie aus den Dividenden alles sich geben lassen wollen, kann der Bezug sofort beginnen.

Ueber Rechnung und Verwaltung erstattete im Namen des Prüfungsausschusses Herr J. Kocherhans, Prokurist auf der Bank in Lichtensteig, einlässlichen Bericht. Er erklärte, dass die Rechnung in allen Teilen richtig sei und spendete dem Rechnungssteller, Herrn Verwalter J. Bäbler, uneingeschränktes Lob. Auch die Tatsache, dass den Angestellten während der Kriegszeit keinerlei Lohnabzüge gemacht worden sind, wurde lobend erwähnt. Die Versammlung genehmigte den Antrag der Verwaltung betreffend Rückvergütung von 9% in Form von Waren, wie auch die Anträge der Revisoren auf Gutheissung der Jahresrechnung und der Amtsverwaltung.

Infolge zweier Rücktritte wurde der Verwaltungsrat ergänzt durch die Herren Gemeinderat B. Eichmann im Ulisbach und Glasermeister E. Gasser im Dorf. Die Prüfungskommission unterzog sich einer Wiederwahl.

In der Umfrage stellte ein Wirt den Antrag, es sei das «Genossenschaftliche Volksblatt» abzubestellen. Er begründete es damit, dass die Rabattvereinigung das «Wirtschaftliche Volksblatt» auch nicht mehr halte und diese Blätter doch nur zur Verhetzung der Leute dienen. Nachdem sich in der Diskussion mehrere Mitglieder in gegenteiligem Sinne ausgesprochen hatten und das «Genossenschaftliche Volksblatt» zur Aufklärung und als Bindeglied zwischen Verwaltung und Mitglied nicht missen möchten, entschied sich die Versammlung mit *allen* gegen 3 (!) Stimmen für Beibehaltung des Blattes. Die Verwaltung hat versprochen, die Lokalpresse von Wattwil und Lichtensteig in dem Masse zu berücksichtigen, als dieselbe auch den Bestrebungen des Konsumvereins gerecht wird. Am Schlusse der anderthalbstündigen Tagung lud Herr Bäbler die Mitglieder ein, ihren Winterbedarf in Kartoffeln, Rüblein und Kabis rechtzeitig in den Verkaufslokalen anzugeben. Er hofft, dass die Preise diejenigen vom Vorjahr nicht übersteigen werden. Weil dieses Jahr auch im Toggenburg viele Familien Gartengemüse und Kartoffeln angepflanzt haben, werden die Bestellungen bedeutend geringer sein als letztes Jahr.

La Chaux-de-Fonds-Le Locle-Le Noirmont: Fr. 2,192,338.61 Umsatz im ersten Rechnungsjahr der «Coopératives Réunies» gegenüber Fr. 1,490,867.57 im letzten der «Coopérative des Syndicats», das ist ein Fortschritt, wie wir ihn uns unter den heute herrschenden Verhältnissen grossartiger gar nicht vorstellen können. Und dabei wurde dieser Erfolg in einer Gegend erzielt, die so stark, wie kaum eine andere, vom Kriege in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bildet doch das Wirtschaftsgebiet der Vereinigten Genossenschaften von La Chaux-de-Fonds, Le Locle und Le Noirmont den Mittelpunkt der durch den Krieg so schwer betroffenen schweizerischen Uhrenindustrie.

Der Fortschritt hat sich auf der ganzen Linie vollzogen. Sämtliche 3 Ortschaften weisen bedeutende Umsatzvermehrungen auf, alle haben an neuen Mitgliedern beträchtlichen Zuzug erhalten und von überallher sind der Genossenschaft neue Betriebsmittel zugestellt worden. Was aber vor allem hervorgehoben zu werden verdient, das ist der moralische Sieg, den die Genossenschaft im Kriegsjahre errungen hat. Durch ihre umsichtige Art, mit der sie gegen den Preiswucher ankämpfte, mit der sie für eine möglichst vollständige und billige Lebensmittelversorgung in den drei Juragemeinden tätig war, hat sie sich, ganz ähnlich wie der V. S. K. in seinem grösseren Wirkungsgebiet allgemeine Anerkennung verschafft und die Herzen vieler, die ihr früher kühl gegenüberstanden, erobert.

Die Vereinigten Genossenschaften führen heute insgesamt 22 Läden. Davon sind 17 in La Chaux-de-Fonds, 4 in Le Locle und einer in Le Noirmont. 14 Läden vermitteln Brot, Spezereiwaren usw., 4 Molkereiprodukte, 2 Schuhwaren, einer Backwaren und einer Bücher, Papeteriewaren und Sportartikel. Von den 14 Spezereiläden haben 10 den Umsatz des Vorjahres übertroffen, die vier übrigen haben einen kleineren oder grösseren Umsatzrückgang erfahren.

Vorzügliches haben die Vereinigten Genossenschaften gleichzeitig mit den Gemeindebehörden von La Chaux-de-Fonds und Le Locle in der Kartoffelversorgung geleistet. In der Erwartung, später höhere Preise erzielen zu können, hielten viele Bauern der Umgebung ihre Kartoffelvorräte zurück und konnten damit tatsächlich bewirken, dass der Preis eines Kilo auf 18 Rappen anstieg. Unter diesen Verhältnissen beschafften sich die Vereinigten Genossenschaften und später die Gemeindebehörden von La Chaux-de-Fonds und Le Locle anderswo zu billigen Preisen mehrere Wagenladungen Kartoffeln, verkauften diese zu 12—15 Rp. und zwangen dadurch die übrigen Kartoffelverkäufer, mit ihren Preisen herunterzugehen.

Während langer Zeit musste die Verwaltung ständig die geringe Entwicklung der Bäckerei beklagen. Es bedurfte des Kriegsjahres, um diese Klagen zum Verstummen zu bringen. Noch im Juni und Juli des letzten Jahres stand der Monatsumsatz auf 32,000 kg. Schon im August stieg er auf 39,000 kg, erreichte im September nahezu 50,000 kg und schwankte in den folgenden Monaten zwischen 50,000 und 62,000 kg. Der Jahresumsatz betrug 615,820 kg, d. h. 180,136 kg mehr als im Rechnungsjahr 1913/14. Die grosse Absatzvermehrung zwingt die Genossenschaft, einen dritten Backofen zu erstellen. Fragen wir nach den Gründen der grossen Entwicklung der Bäckerei, so brauchen wir nicht lange zu suchen. Gleich bei Beginn des Krieges konnten die Vereinigten Genossenschaften eine von den Bäckern geplante Brotpreiserhöhung verhindern. Dieses Vorgehen öffnete vielen Konsumenten, die vor Ausbruch des Krieges der Preisbewegung gleichgültig gegenübergestanden hatten, die Augen und führte sie dorthin, wo sie ihre Interessen am besten vertreten fanden.

Die Molkerei hat in ihrem ersten Jahre einen Umsatz von Fr. 414,865.45 erzielt. Gleich wie die Bäckerei hat sie sich im Laufe des Berichtsjahres kräftig entwickelt. Betrug der durchschnittliche Tagesumsatz im Juni 1914 zirka 900 Liter, so erreichte er in den folgenden Monaten die Höhe von 1800 L. und stieg an besonders günstigen Tagen bis über 2100 Liter. Der Milchpreis stand auf 20 Rp. im Sommer 1914 und 21 Rp. im Winter 1914 und bis zu gegenwärtiger Zeit, d. h. 3 bis 5 Rp. unter dem der grösseren Städte der Schweiz. Und dieser Preis kam nicht etwa durch einen besonderen Druck auf die Produzenten zustande. Im Gegenteil! Die Beziehungen zwischen der Genossenschaft und ihren Milchlieferanten sind ausgezeichnete. Beide Parteien zeigen bei Vertragsabschlüssen stets das grösste Entgegenkommen, sodass jeweilen Produzenten und Konsumenten befriedigt sein können.

Gute Fortschritte hat auch das Schuhwarengeschäft gemacht. Es hat den Umsatz des Vorjahres (Fr. 76,203.30) um volle Fr. 45,109.03 übertroffen. Immerhin glaubt die Verwaltung, ihre Erwartungen für das laufende Jahr nicht dem Fortschritte des vergangenen Jahres anpassen zu dürfen, da einerseits der Bedarf jedenfalls bedeutend verringert, anderseits die Produktion erschwert werde.

Ueber die Vermittlung von Haushaltungsgegenständen, Manufakturwaren und Brennmaterialien ist nichts besonders zu erwähnen. Die Buchhandlung hat begreiflicherweise am stärksten unter den Folgen der Geldknappheit leiden müssen. Ihr Umsatz ging um Fr. 14,935.—, d. h. 28% auf Fr. 38,615.— zurück.

Die Sparkasse benützten am 31. Dezember 1914 953 Einleger gegenüber 737 am 31. Dezember 1913. Das Einlagekapital stieg gleichzeitig von Fr. 161,074.69 auf Fr. 187,707.05 und auf Fr. 237,067.53 am 29. Mai 1915. Bei Ausbruch des Krieges blieb der allgemein beobachtete «Kassensturm» nicht aus. Etwa Fr. 35,000.— wurden damals zurückgezogen. Später musste eine grosse Zahl arbeitsloser Mitglieder ebenfalls ihre Ersparnisse angreifen. Dagegen brachten wiederum einige Genossenschafter ihre Gelder, die sie bisher in kapitalistischen Betrieben angelegt hatten, ihrer Genossenschaft und sorgten so dafür, dass der Genossenschaft die entzogenen Ersparnisse wenigstens einigermassen ersetzt wurden.

Der Reinüberschuss des Rechnungsjahres beträgt nach Vornahme der Abschreibungen (Fr. 16,683.24), Rückstellung eines Betrages für die Kriegssteuer und Rückerstattung der Lohnanteile, auf die die Angestellten bei Kriegsausbruch verzichtet hatten, Fr. 128,301.86. Davon werden Fr. 110,335.— den Mitgliedern rückerstattet, der Rest grösstenteils den Reserven zugewiesen. Das Genossenschaftsvermögen hatte vor

Zuweisung aus dem Ueberschuss die Höhe von Fr. 76,067.68 erreicht. Der Witwenfonds verzeichnet einen Bestand von Fr. 6,464.07, der Kranken- und Unterstützungsfonds einen solchen von Fr. 3150.—. Das Genossenschaftsvermögen ist im Verhältnis zum Umsatze wohl noch etwas klein. Die rasche Entwicklung hat stärkere Reservestellungen verunmöglicht. Dafür aber hat die Genossenschaft sich einen Vermögenswert zu beschaffen gewusst, der nicht messbar ist und den deshalb die Vermögensrechnung nicht aufweisen kann, das Vertrauen ihrer Mitglieder. Dieses bildet die sicherste Grundlage für die zukünftige Entwicklung der Vereinigten Genossenschaften.

Heiden. Die Generalversammlung vom 14. August genehmigte Bericht und Rechnung über das Rechnungsjahr 1914/15 und beschloss nach Vorschlag des Vorstandes, dem Reservefonds aus dem Reinüberschuss von Fr. 9,908.57 Fr. 495.42 zuzuwenden und den Rest in Form einer Rückvergütung von 10% an die Mitglieder auszurichten. Der Vorstand wurde ohne Aenderung wieder gewählt, der Beitritt zur M.S.K. gutgeheissen.

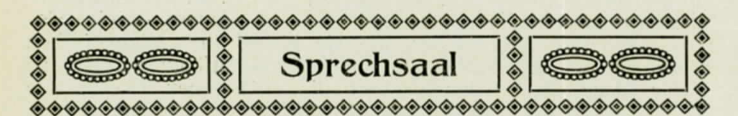
Der Umsatz steht mit Fr. 98,694.08 um etwa Fr. 11,500.— hinter dem des Vorjahres zurück. Die Mitgliederzahl ist von 532 auf 519 zurückgegangen. Das Warenlager hat sich im Verlaufe des Kriegsjahres beinahe verdoppelt. Das Genossenschaftsvermögen hat das erste Zehntausend überschritten (Bestand am 30. Juni Fr. 10,440.95).

Vallorbe. Um ihre Massnahmen während dem Kriegsjahre ihren Mitgliedern noch einmal eingehend zu erläutern, hat die Verwaltung den Bericht an die Generalversammlung, den sie früher jeweils nur schriftlich vorlegte, auf der vierten Seite der «Coopération» drucken lassen. Wir sind deshalb zum erstenmale in der Lage, über unseren Verbandsverein etwas genaueren Bericht zu geben.

Der Verein ist von dem Heeresaufgebote besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Von den 7 Mitgliedern seines Verwaltungsrates musste er 6 an den Vaterlandsdienst abtreten, ebenso den Verwalter. Es musste deshalb in aller Eile aus dem einzigen zurückgebliebenen Verwaltungsratsmitglied, einem Mitglied der Rechnungskommission und 3 weiteren Genossenschaftsmitgliedern eine provisorische Geschäftsleitung gebildet werden. Trotzdem diese Herren vor eine in Anbetracht der besonderen Verhältnisse doppelt schwere Aufgabe gestellt waren, vermochten sie die Genossenschaft durch vernünftige Massnahmen vortrefflich durch die aufgeregte Zeit hindurchzulenken. Geholfen hat ihnen dabei zu einem nicht geringen Teile die vorsichtige Geschäftsführung der Verwaltung in der vorhergehenden, ruhigen Zeit. Durch das angesammelte Genossenschaftsvermögen, die Abschreibungen und das von den Mitgliedern aufgebrachte Anteilscheinkapital, war ein Fonds geschaffen, der gerade das Warenlager bezahlt machte, sodass das Geld, das von den Mitgliedern zufloss, nicht für die Bezahlung der alten Warenschulden herhalten musste, sondern der Beschaffung neuer Waren dienen konnte.

Für die umsichtige Leitung zeugte auch die Tatsache, dass trotz bedeutendem Rückgang des Warenverkehrs und verhältnismässig niedriger Preisberechnung der Ueberschuss normal blieb. In der Tat sank der Umsatz um Fr. 49,140.35 oder 14% auf Fr. 297,677, gleichzeitig gingen aber auch die Unkosten um 17% auf Fr. 34,727.87 hinunter. Zur bedeutenden Verringerung des Umsatzes haben trotz der Zunahme der Mitgliederzahl 537 auf 588 vor allem die allgemeine Verbrauchseinschränkung, die Abwesenheit vieler Mitglieder im Inlands- oder Auslandsdienst, die Abreise vieler französischer und italienischer Arbeiter und nicht zuletzt die Unterdrückung des Verkaufes verschiedener Luxusartikel, wie z. B. Feinbäckerei beigetragen.

Nach Abzug der Unkosten, der Zinsen und der Abschreibungen an Mobilien und Immobilien verbleibt ein Reinüberschuss von Fr. 27,156.20. Aus diesem werden die Anteilscheine mit Fr. 943.— (5%) verzinst, ungefähr Fr. 20,000.— (8%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 4000 dem Reserve- und Fr. 1000 dem Dispositionsfonds zugewiesen, Fr. 360.— an das Personal ausgerichtet, Fr. 100.— zu wohltätigen Zwecken verwendet und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.



Sprechsaal

Zu unsern Kreiskonferenzen. (J. G.-Korr.) Ueberraschend, aber keineswegs missfallend kamen uns in Nummer 37 des «Schweiz. Konsum-Verein» die **Beschlüsse der Konferenz der Kreispräsidenten.** Unsere Kreisversammlungen sollen sich also mehr vereinheitlichen, nach einem vorher wohl erwogenen Schema abwickeln, um ihnen besonders einen innern zusammenschliessenden Wert zu geben. Die bisherige Praxis brachte uns in den **Frühjahrsversammlungen** immer in der Hauptsache die Besprechung des Jahresberichtes V. S. K. und die Behandlung der Anträge zur Delegiertenversammlung V. S. K. und dieser Modus wird wohl auch fernerhin für die erste Jahresversammlung weiter bestehen bleiben und dabei die meiste Zeit beanspruchen. Die **Herbstkreisversammlungen** dagegen widmeten ihr Haupttraktandum den Bedürfnissen und Wünschen des engern Kreises und waren demzufolge weniger einheitlich als die Frühjahrszusammenkünfte.

Diesen Herbst nun soll unsere Hauptaufgabe darin bestehen, die bereits publizierten Thesen zu erdauern und zu präzisieren, resp. ihnen nachdrücklichst zum Durchbruch zu verhelfen. Wir müssen gestehen, dass die Herren Präsidenten den Delegierten ein gewaltiges Stück Arbeit vorlegen in Form von 14 Thesen, die allerdings in vielen Punkten sich vereinigen und in ihren Grundlagen fussen auf: **Treue, Geschlossenheit, Vorsicht, Grundsätzlichkeit** und unserer Devise: «Viribus unitis» alle Ehre machen.

Der Wille unserer Präsidenten, auch im kleinern Kreise Positives zu schaffen, ist sehr zu begrüssen und der allseitigen bestmöglichen Unterstützung vollauf würdig. Gerade durch die Anhandnahme eines solchen Arbeitsprogrammes werden wir mit Nachdruck darauf hinarbeiten können, im allgemeinen Interesse **unsern Verband zu festigen und zu kräftigen** und mit ihm in immer engere Fühlung zu gelangen. Die Kriegszeit mit all ihren Begleiterscheinungen hat bereits an den V. S. K. Anforderungen gestellt, die sich nicht im kleinsten Teil vorausahnen liessen und wollen wir das durch den Zwang der Verhältnisse geschaffene erhalten und besonders in allseitigem Einverständnis weiter auskommen, so müssen wir uns eben heute schon zu ernster Arbeit finden. Wir wissen alle, dass heute unsere Gegner trotz Krieg und Gefahr weiterhin ihre Wühlarbeit ausüben; wir sind aber auch davon belehrt, dass in den eigenen Kreisen nicht alles ohne weiteres verstanden wird, was unsere Verbandsbehörde als notwendig findend zur Ausführung brachte. Die Opponenten halten daher im Interesse der Gesamtheit glücklicherweise fast ausnahmsweise Gewehr bei Fuss. Auch wir (wir meinen also die Opposition in unseren Reihen und nicht die bekannten Hetzer von aussen) wissen die übergrosse Arbeit unserer Führer voll zu schätzen und zu respektieren und sie werden zu gegebener Zeit Aufschluss und Rechenschaft verlangen und auch erhalten. Gerade in den Kreisversammlungen wird in Sachen der Aussprache und Verständigung weit mehr und erspriesslicher gearbeitet als in der Delegiertenversammlung V. S. K., aus leicht begreiflichen Gründen.

Schon deshalb, weil nach Rückkehr geordneter Verhältnisse eine weitgehendste Aussprache notwendig wird, die uns Klarheit und Verständnis für alle Transaktionen und unternommenen Schritte bringen soll, ist die **Vorarbeit**, die nun durch die aufgestellten Programmpunkte gestellt wird, sehr wichtig und anzuerkennen. Bevor wir urteilen, wollen wir den Grund unserer Bewegung festigen; **wir sollen das Grundsätzliche, von dem aus alle Handlungen unserer Behörde ausgegangen sind und fernerhin ausgehen werden, nach gründlicher, gesunder Diskussion uns als Richtschnur anlegen und von da aus das Ganze beurteilen.** Wir sollen durch diese Vorarbeit auch uns selbst vergewissern, ob **wir** unsere Meinung nicht auf Nebensächliches und persönliche Ansicht stützen, ob wir gerade vom grundsätzlichen Standpunkt aus die Opposition begreifen oder gar unterstützen. Wir zollen den Kreispräsidenten volle Anerkennung für ihre Weitsichtigkeit durch diese Ausarbeitung eines Arbeitsprogramms, das durch seine objektive Behandlung die Wege zu weiterem erspriesslichen Zusammenarbeiten ebnet.

Um aber das gewaltige Arbeitspensum, das den baldigen Kreisversammlungen überwiesen wird, auch wirklich vorteilhaft ausarbeiten zu können, wäre es nach unserer Ansicht sehr zu begrüssen, **wenn sich die Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein» dazu bereit erklären würde, die Spalten des Blattes vor den Versammlungen der knappen Diskussion zu öffnen,** damit dadurch eine nützliche Vorarbeit geleistet und zugleich das einheitliche Bild der örtlich und zeitlich getrennten Kreisversammlungen gefördert würde.

Anmerkung der Redaktion. Selbstverständlich sind wir gerne bereit, soweit der beschränkte Raum unseres Organs dies erlaubt, kurzen Diskussionen, die nach unserer Ueberzeugung geeignet erscheinen, das Verständnis der betreffenden Fragen zu fördern, unsere Spalten zu öffnen.

Redaktionsschluss 23. September.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: **Dr. Oskar Schär.**

Warum

sollen wir der Schokolade, Marke „CO-OP" den Vorzug geben?

Zur Beantwortung dieser — nicht nur für die Mitglieder des Konsumvereins, sondern auch für die allgemeine Konsumentenschaft — **wichtigen** Frage, müssen wir ein Jahr und etliche Monate zurückgreifen. Es sind kurz folgende Punkte zu erwähnen:

1. Die grossen Firmen der schweizer. Schokoladen-Industrien verfolgten seit Jahren das Ziel, eine **allumfassende Organisation** zu gründen, zwecks **Reduzierung** der Konkurrenz unter sich und zur **Konzentrierung** des **Schokoladenhandels** in **wenigen** Händen behufs Erlangung **grösserer Rendite.**

Ein weiterer Schritt war die **Verschmelzung** mehrerer **grossen Fabriken.** Die Aktien wurden zu hohen Preisen bewertet und es müssen entsprechend früherer Jahre ansehnliche Dividenden herausgearbeitet werden. **Dieses Ziel** verlangt **entsprechende Verkaufspreise!**

Der Fabrikantentrust suchte dies dadurch zu erreichen, dass er nach der **Alleinherrschaft** auf dem schweizer. Gebiete trachtete. Diesen Zeitpunkt glaubte er vor anderthalb Jahren gekommen. Er erklärte, dass nur diejenigen Grossbezüger und Wiederverkäufer die sogenannte Treue-Prämie erhalten werden, welche **ausschliesslich** die Schokolade bei **seinen** Mitgliedern beziehen. Damit sollte erstens bezweckt werden, dass die wenigen Fabrikanten, welche **ihre Freiheit** bewahren und dem Trust nicht beitreten wollten, zur **Kapitulation** gezwungen werden sollen, und zweitens, **freie Hand** in der **Festsetzung** der Verkaufspreise zu erhalten.

2. Der **Verband schweiz. Konsumvereine** widersetzte sich dem monopolistischen Ansinnen des Fabrikantentrustes und organisierte in aller Eile mit Hilfe der ringfreien Fabriken die Eigenpackung **„CO-OP".**

Welchen Zweck hat nun diese Marke **„CO-OP"?**

Die Antwort ist eine gegebene.

1. Die vorerwähnten Bestrebungen des Fabrikantentrustes — wie Alleinherrschaft auf weiter Flur — zu **brechen.**

2. Den **Konsumenten** selbst das Mittel in die Hand zu geben, um privatmonopolistische Tendenzen zu verunmöglichen und jene Bevogtung abzulehnen.

3. Den Konsumenten eine gute Qualität zum gerechten Preise zu sichern.

Aus diesen kurzen Ausführungen geht hervor, dass der **Schokolade „CO-OP"** vor allem eine volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt, die darin liegt, das Volk vor einer drohenden Ausbeutung zu bewahren. — Dies sind die Gründe, **warum** die Konsumenten der Marke **„CO-OP"** den **Vorzug** beim Einkauf geben sollen. Es ist aber auch **Sache des Ladenpersonals** die Konsumenten und speziell die Hausfrauen hierüber aufzuklären.

Wir sagen nicht: Gebt einfach die Marke „CO-OP", wenn Leute eine andere Marke verlangen, sondern erklärt unter gleichzeitiger Vorlegung der Ware:

Wir halten die Marke „CO-OP", die den Zweck hat, die Interessen der Konsumenten zu vertreten und ungerechter **drohender** Verteuerung durch den Fabrikantenring entgegen zu arbeiten.

Wir wissen aus Erfahrung, dass die Marke „CO-OP" selbst in unmittelbarer Nähe grosser Ringfabriken nicht nur sehr geschätzt, sondern auch sehr begehrt ist. Die **Qualität** der **Marke „CO-OP"** ist **unbestritten.**

Und nun noch eine kleine Erklärung:

Warum hat man die Bezeichnung „CO-OP" gewählt und nicht eine andere?

„CO-OP" ist eine Ableituug von co-operieren, englisch-französischen Ursprungs, wie unsere Konsumgenossenschaften auch. Co-operieren heisst: mitarbeiten, mitwirken. Auf diesem Grundsatze basiert der Aufbau der Konsumvereine, deren Mitglieder eben **mitarbeiten** und **mitwirken** müssen, denn der Konsumverein arbeitet durch das Volk und für das Volk.

Wir kaufen nur noch „CO-OP"-Schokolade!